**Zeitschrift:** Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

**Herausgeber:** Schweizerischer Armenerzieherverein

**Band:** 2 (1867-1869)

**Rubrik:** Versammlung des westschweizerischen Armenerziehervereins : Montag den 13. September 1869 in Thun

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

schlug. Man drückte sich zum Lebewohl die Hand mit dem Gefühl des lebendigsten Dankes für die ungemessen gewährte Gastfreundfreundschaft Zürichs.

J. Salmen.

---

# Versammlung

des

## westschweizerischen Armenerziehervereins

Montag den 13. September 1869 in Thun.

Die Armenväter wurden in's Rathhaus geführt, wo sie Morgens um 8 Uhr ein feierliches Lied sangen und vom Präsidenten folgende Eröffnungsrede anhörten:

„Sie wollen, daß unsere Versammlung übungsgemäß mit einigen Worten eingeleitet werde. Es geschieht dieß von meiner Seite je länger je mehr mit dem Wunsche, lieber zu hören als zu reden; aber deshalb nicht weniger mit der freudigen Zuversicht, daß wir uns mit gegenseitig freundlichem Wohlwollen in Thun zusammenfinden. Es bleibt mir daher nur die Aufgabe, Ihren Gefühlen Ausdruck zu geben und Sie Alle herzlich willkommen zu heißen auf einer Stätte, die den eidgenössischen Wehrmännern wohlbekannt und als einer der herrlichsten Punkte unseres Vaterlandes gesucht und geschätzt ist. Es weilt das Auge gerne am Gestade des Sees mit seinen bergumkränzten Ufern, wo der Riesen so erhaben auf uns herabschaut, ein Thal nach dem anern sich unsern Blicken öffnet und die silberweißen Häupter der Berneralpen ihre Majestät vor uns entfalten, daß ein Gefühl dankbarer Freude unsere Herzen bewegen muß. — Sie weilen gerne in dem von der Natur so reich begabten Thun, aber ein höherer Genuß noch führt Sie hieher und eine ebenso ernste als schöne Pflicht zog Sie als eidgenössische Wehrmänner her an die Gestade des tiefblauen See's. Wohl kommen unsere Kämpfer für Freiheit und Vaterland in Schaaren, sich zu üben, um in den Tagen der Noth gegen Außen dem Feinde Trotz bieten zu können. Sie aber kommen nach langem Streite im Kampfe mit einem Feinde aller Wohlfahrt, mit dem Verderben der Jugend, das wie ein Ungethüm am Marke des Volkes nagt, — um neuen Muth und neue Kraft zu sammeln zu

altem Kampf und neuem Sieg! Ohne Ihre Hingebung in Ihren Kreisen wäre so mancher Wehrmann nicht würdig, sich zum Kriege zu rüsten. Sie führen die Verlornen dem Herrn zu, Sie legen Balsam in ihre Wunden, Sie pflegen und retten sie dem Gott der Liebe, der über unsern Alpen thront und unsere Zuflucht ist für und für. — Wohlan denn, wackere Kämpfer, Männer des Kriegs und des Friedens, willkommen hier Angesichts der hehren Schweizerberge, willkommen zu schönem Verein im Kampfe des Friedens! —

Wonne durchweht unser Herz, verehrte Freunde, Sie hier zu begrüßen, aber auch Wehmuth ergreift unser Gemüth, zu sehen, wie unsere Reihen sich lichten. Wie so mancher treue Kämpfer, den wir während dem 25jährigen Bestehen unseres Vereins so froh haben Theil nehmen sehen, hat ausgekämpft und ist eingegangen in die Heimath des ewigen Friedens! Auch der treue Freund Heuer, der sich vor einem Jahre noch so gefreut, unsern Verein nach Burgdorf einzuladen, ist nicht mehr hienieden. Nachdem ihm innerhalb eines Jahres seine theure Gattin und ein geliebter Sohn vorangegangen, holte der Herr über Leben und Tod auch seinen Geist hinüber, wo kein Leid und keine Trennung mehr sein werden. Andere Männer und jüngere Kräfte ersetzen die Lücken und rüstig wird der Kampf fortgesetzt von Ihnen Allen, der Kampf um die Krone des Friedens, die unsere seligen Freunde umkrönet.

Mögen hier schöne Stunden und erhebende Gedanken Ihr Herz erfreuen; mögen Sie selbst gesegnet sein in Ihrem Wirken vom Herrn, der Ihrer Arbeit reichen Segen verheißen; mögen Sie gesegnet sein mit himmlischem Segen in Ihrem Familienkreise, gesegnet auch als Erzieher wie als Bürger unseres theuren Vaterlandes. Dazu diene auch unsere heutige Versammlung.

## Verhandlungen:

1) Verlesung und Genehmigung des Protokolls von der Versammlung in Landorf, 25. Mai 1868.

2) Verhandlung über

## das richtige Verhältniß von Arbeit und Unterricht in Armenerziehungsanstalten.

Da das Referat hierüber von Hrn. Kuratli als Bericht Nr. 8 in diesem Heft mitgetheilt ist, so geht das Protokoll hier nicht auf den Inhalt ein.

Hr. Witzemann eröffnet die Diskussion, indem er wie die meisten der nachfolgenden Redner das angehörte Referat bestens

verdankt und dann beifügt: Unsere Zeit verlangt viel von der Schule, hält überhaupt große Stücke auf dem Vielwissen. Referent scheint ein besonders großes Gewicht auf die Arbeit zu legen. In unsern Anstalten soll aber weder das eine noch das andere dieser Erziehungsmittel dominiren und wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Zöglinge in der Entwicklung begriffen sind und daß weder die Arbeit noch der Unterricht zu lange andauernd betrieben werden dürfen. Wird im Winter nur Schule gehalten, im Sommer nur Arbeit getrieben, so halte dieß entschieden nicht für gut. Der Wechsel beider kann nach meiner Ansicht nicht zu bald geschehen, wenn die Entwicklung der physischen und geistigen Kräfte harmonisch sein soll. Zu strenge und andauernde Arbeit wird dem Zögling zur Last, freilich kann ihm auch das Lernen eine Last sein, darum muß der Geist Gottes im Erzieher selbst leben und wirken, und es soll dieser Geist von ihm aus auch dem Kinde bei der Arbeit wie beim Unterrichte fühlbar nahe sein — und Alles geht leicht.

Hr. Zurlinden. Wir sollen das Eine thun und das Andere nicht lassen. In der Taubstummenanstalt auf dem Stalden b. Bern muß der Unterricht selbstverständlich vorherrschen.

Hr. Minder fügt bei, daß der fähigste Schüler nicht immer zu den besten Zöglingen gehöre.

Hr. Probst sieht als einen Uebelstand in Anstalten die oftmalige Ueberhäufung von Arbeiten an, wobei mit dem besten Willen für die geistige Entwicklung zu wenig geschehen könne.

Hr. Bachmann adoptirt die im Referat enthaltenen Grundsätze. Auf dem Sonnenberg herrscht natürlicher Weise im Sommer die Arbeit, im Winter die Schule vor. Es soll aber durchaus im Sommer auch Schule gehalten und im Winter möglichst viel gearbeitet werden.

Hr. Lienhardt erzählt, daß in der Anstalt in Bilten auch im Sommer täglich 1—2 Stunden Unterricht ertheilt werde.

Hr. Morf bemerkt, in welcher Weise die Arbeit im Waisenhause in Winterthur gehandhabt werde, wie die Arbeit in und außer der Schule sittlich kräftigend auf die Zöglinge einwirken solle und könne und welchen Werth sie habe, wenn sie dem Kinde zur Freude geworden. Die Arbeit in rechtem Maß und zur rechten Zeit ist für Jedermann eine Bedingung zum wahren Lebensglück. Eine Last ist sie für den, der sie mit Unlust und ohne Interesse oder einzig aus Mangel an den nöthigen Existenzmitteln, also wegen drückender Armuth betreibt. Daß die Armuth an und für sich kein Unglück sei, daß der Arme auf gleicher sittlicher Höhe stehen und

die gleichen veredelnden Freuden finden könne, wie der Reiche, das sollen wir die Zöglinge von früh auf lehren.

Hr. Jäggi stellt den Unterschied dar zwischen städtischen und landwirthschaftlichen Erziehungsanstalten, namentlich in Bezug auf die vorherrschende Bethätigung der Zöglinge in diesen und jenen. Beiderlei Anstalten haben besondere Zwecke, aber im Grunde genommen doch ein und dasselbe Ziel, und es kommt da und dort sehr viel darauf an, in welcher Weise sie die durch die Verhältnisse besonders dargebotenen Erziehungsmittel zu benutzen wissen. In städtischen Anstalten wird an Platz verschiedener ländlicher Arbeiten, welche jedenfalls wesentlich zur Kräftigung des Körpers beitragen, das Turnen, Schwimmen ꝛc. gesetzt. Für einzelne Zöglinge wäre landwirthschaftliche Arbeit besser als das ewige Schulsitzen, und Landwaisenhäuser halte für einzelne Stadtkinder ganz geeignet. Wie landwirthschaftliche Anstalten in Gefahr stehen, daß die Arbeit einzelnen Zöglingen zur Last wird, so kann in städtischen Anstalten die geistige Arbeit eine Bürde werden, so lange der Zögling nicht über den Standpunkt des Müssens und Sollens hinauskommt. Befleißigen wir uns, daß der Zögling, sei es in dieser oder jener Anstalt, den Standpunkt des Wollens erlange — und er wird sich durch Uebung kräftigen und seinen Lebensweg bahnen.

Hr. Waldvogel freut sich, Winke erhalten zu haben, wie man den Zögling auf den Standpunkt der Pflicht führen könne, und zeigt an Beispielen, in welcher Weise Anstalten den Armen im Volke darstellen, wie und wann die Arbeit einzig gesegnet sei.

Hr. v. Fellenberg, Wilhelm, möchte den versammelten Armenerziehern besonders an's Herz legen, in welcher Weise der Anstaltszögling Treue im Kleinen lernen und üben solle. Der Armenerzieher hat es mit Anfängen zu thun und es ist dabei sehr wichtig, daß er seinen Zögling gewöhne, auch das Kleine möglichst vollkommen und ganz auszuführen. Zu öfterer Wechsel von Arbeit und Unterricht halte nicht für gut. Der Erzieher soll es aber verstehen, in seinen Zöglingen Wetteifer und andauernden Fleiß zu wecken; es kann dies auf verschiedene Weise geschehen. (Wird an einem Beispiele gezeigt.)

Hr. Blumenstein meint, es wäre für einzelne Zöglinge, welche wenig Anlagen und Lust für den Unterricht haben, am rathsamsten, daß man sie hauptsächlich mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftige und nicht lange mit Schularbeiten plage.

Hr. Mühlheim ist dagegen der Ansicht, es sollten alle Zöglinge unserer Anstalten, auch wenn sie beim Eintritte zu den verwahrlosetsten Kindern gehören, im Unterrichte wenigstens das Mi-

nimum erreichen; dazu gehöre jedoch für diese von Seite des Erziehers besonders aufmerksame Nachhülfe.

Hr. Schlosser zeigt sich mit dem Inhalt des Referats nicht in jeder Beziehung ganz einverstanden; Wissen und Können ist zweierlei. Es kommt bei der Arbeit wie beim Unterrichte mehr auf die Qualität, als auf die Quantität, und ganz besonders auf den Geist an, in welchem beide betrieben werden. Die Oekonomie einer Anstalt sollte nicht groß sein; denn in diesem Falle kommt man nicht dazu, den Zögling in's Kleine einzuführen; er bekommt großartige Ideen, macht zu große Ansprüche an's spätere Leben und wird oftmals bitter getäuscht.

Hr. Lutz legt ein großes Gewicht darauf, daß der Zögling bei Allem, was ihm zu thun obliegt, an Ausdauer gewöhnt werde. Betreffs der körperlichen Thätigkeit hält er zu viel Arbeit für weit besser, als zu wenig.

Hr. Schneider: Das Sprüchwort sagt: Viel Köpf', viel Sinn. Ja wirklich, dem Einen ist die Arbeit eine Lust, dem Andern eine Plage — regt Selbstsucht und Neid. Wo nicht dieser Spuck dahintersteckt, kommt man über das Verhältniß von Arbeit und Unterricht bald in's Klare. In der Erziehung verhält es sich wie im organischen Leben überhaupt; ein Mittel kann das andere ersetzen; darum getrost bei landwirthschaftlichen Anstalten mehr Arbeit, bei städtischen mehr Unterricht. Es kommt weniger darauf an, an was erzogen werde, als wie erzogen werde. Das beschauliche, tändelnde Leben taugt nicht für Armenanstalten, von da bis zur Losung der Oberländer Vaganten: „Lieber ein leeres Därmli, als ein müed's Aermli" ist ein kleiner Schritt; streben wir bei Arbeit und Unterricht Tüchtigkeit und wahre Treue an, dann kommt's gut.

Hr. Jörgensen aus Dänemark: Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Entwicklung beider soll harmonisch sein. Wir widmen täglich 6 Stunden dem Unterrichte und 6 Stunden der Arbeit.

Hr. Hügli: Wie die Arbeit in keiner Anstalt nur Mittel zu ökonomischen Vortheilen sein darf, ebenso wird auch der gute Untecricht nicht blos Verstandesbildung, sondern die Erziehung des ganzen Menschen im Auge behalten.

## Resume:

Etwas sonderbar erschien uns die Auffassung, in der Arbeit selbst eine Strafe zu sehen, anstatt in der Mühe und Anstrengung, welche dieselbe in Folge unserer durch die Sünde geschwächten geistigen und körperlichen Kräfte begleitet, die Erfüllung der göttlichen

Strafprophezeiung zu erblicken: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen; Dornen und Disteln soll er dir tragen; im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen." — Ueber das Verhältniß zwischen Arbeit und Unterricht läßt sich für die so sehr verschiedenen Anstalten keine Regel festsetzen; jede Anstalt wird aber ihre Aufgabe in gesegneter Weise lösen, wenn Unterricht und Arbeit vor Allem im Interesse der Zöglinge betrieben werden. Die Erfahrung lehrt, daß weder durch Vielwissen, noch durch Lust und Geschick zur Arbeit, sondern durch den Geist, der Wissen und Können in der Kraft des göttlichen Wortes durchdringt, Aenderung der Gesinnung, Veredlung von Herz und Gemüth und die Erziehung zu einem Gott wohlgefälligen Menschen überhaupt möglich ist.

3) Folgt die Behandlung der Frage:

**Ist es rathsam, unter verdorbene Zöglinge einer Anstalt auch gutgeartete aufzunehmen?**

Hr. Schlegel trägt darüber ein Referat vor, welches mit großer Aufmerksamkeit angehört wird.

Die Zeit ist schon vorgerückt und die Verhandlungen dieses Gegenstandes sind nur kurz. Es betheiligen sich an der Diskussion die Herren Camenisch, Jäggi, Mühlheim, Kuratli, Morf, Pfr. Hopf, Blocher, Hügli, Rüegger, Lehrer Müller. — Die Mehrzahl der Redner vereinigte sich in der Ansicht, daß unter gutgeartete Zöglinge einer Anstalt ja freilich einzelne verdorbene Kinder aufgenommen werden können, daß aber eine umgekehrte Handlungsweise aus mehrfachen Gründen nicht rathsam wäre. Allerdings wirke die Macht des Guten oft heilsam auf das Böse; die Erfahrung lehre aber vielfach, daß die Macht des Bösen allzusehr über das Gute siege. — In jedem Fall komme es vor Allem auf den Geist und die Leitung eines Hauses an, in welchem solche pädagogische Operationen möglicherweise vorkommen müssen.

4) Wünscht Hr. Waisenvater Rußi in Thun eine Besprechung über die Frage:

**Welches ist die zweckmäßigste Versorgung der admittirten Anstaltsmädchen?**

An der Verhandlung hierüber betheiligen sich die Herren Pfr. Hopf, Morf, Blocher, Waldvogel, Rüegger, Jäggi u. a. m. Während Einzelne glauben, das längere Verbleiben der Zöglinge in der Anstalt auch nach der Admission, oder die abermalige momentane Aufnahme derselben nach bestandener Lehrzeit sei bis zur gelegentlichen Placirung durchaus unzweckmäßig und stelle die Anstalt in Gefahr,

ein Pfründerhaus zu werden, ist die Mehrzahl entschieden der Meinung: die erzieherische Aufgabe der Anstalt ist mit der Admission, ja selbst nach Ablauf der Lehrzeit insbesondere für Mädchen durchaus nicht beendigt. Die Mädchen haben den Schutz des Vaterhauses nöthig und es sind dieselben bei Placirung als Arbeitsgehülfinnen oder bei selbständiger Berufsthätigkeit möglichst lange zu leiten und zu überwachen. Von einzelnen Vorstehern wird geklagt, daß sie ihre Zöglinge oft zu früh entlassen müssen und daß ihnen zur Weiterbildung derselben die nöthigen Mittel fehlen, während Andere erzählen können, daß die Anstaltserziehung besonders gesegnet werde durch die sorgsam-praktische Weiterbildung der Mädchen nach ihrer Admission. Im Allgemeinen wird die Heranbildung guter Dienstmädchen auch in Stadtwaisenhäusern aus mehrfachen Gründen für geeigneter gehalten, als die Erlernung verschiedener weiblicher Berufsarten und die selbständige Ausübung derselben.

---

Nach Schluß der Verhandlungen werden alle Anwesenden zum Mittagessen im Gasthof zur Krone eingeladen und es wird dasselbe auf Anordnung des Stadtrathes und der Waisenhauskommission gratis verabreicht.

Bald ist in gemüthlicher Stimmung eine Stunde verstrichen und man beeilt sich, die Waisenanstalt zu besichtigen und einen Bericht über dieselbe anzuhören. Die zweckmäßige Einrichtung des Hauses, die Reinlichkeit und Ordnung in demselben, das gute Aussehen der Kinder und ihr Gesang, sowie der interessante, mit großem Fleiß ausgearbeitete Bericht des Hrn. Rußi erfreuen allgemein, und es wird die gutgeleitete Anstalt, welche eine Zierde der Stadt ist, allen Besuchern in freundlicher Erinnerung bleiben.

Da Einige der anwesenden Armenwärter die Beleuchtung des Gießbaches am gleichen Abend zu sehen wünschen, scheidet der Freund vom Freunde und schon um 4 Uhr Nachmittags hat die Mehrzahl derselben der gastfreundlichen Stadt Thun Lebewohl gesagt. —

---